1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 64.



Mittwoch den 10. August.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 4. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, die erledigte Ober-Präsidenten-Stelle der Provinz Pommern dem wirklichen Geheimen Rath v. Schönberg, und die erledigte Präsidenten-Stelle der Regierung zu Erfurt dem seitherigen Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Grafen v. Flemming, zu übertragen.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, den Wirklichen Geheimen Rath Ancillon zum Staats-Sekretair für die ausw. Angelegenheiten zu ernennen.

Seine Majestät der König haben den Major und Commandeur des ersten Bataillons (Graudenzschen) 21. Landwehr-Regiments, Heinrich Adolph Westphal, unter dem Namen: Westphal v. Bergener, in den Adel-Stand zu erheben geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Dr. C. Rosenkranz in Halle, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Königlichen Universität; der bisherige Privat-Docent und Repetent am katholisch-theologischen Konvikt zu Bonn, Dr. Vogelsang, zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Königl. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst ernannt, und der bisherige Prorektor des Gymnasiums zu Brandenburg, Professor Braut, zum Direktor des gedachten Gymnasiums befördert worden.

Der Justiz-Commissarius Reinecke zu Osterwieck ist zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts in Halberstadt bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl und der Graf v. Werdenfels sind nach Fürstenstein in Schlesien von hier abgegangen.

Se. Excellenz der Königl. Würtembergische Gen.-Lieut., Gen.-Inspekteur der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Bismarck, ist von Hannover hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Gawelowski ist, als Kurier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 5. August. Se. Majestät der König haben den bei der General-Commission zu Marienwerder beschäftigten Oekonomie-Commissarius Winckler zum Oekonomie-Commissionsrath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Polen.

Warschau, den 28. Juli. Am 24. d. fand eine feierliche Andacht in der Karmeliterkirche an der Leszno-Straße statt, worin der Allmächtige um einen glücklichen Fortgang der poln. Waffen angefleht wurde. Während derselben hielt der Priester Ignaz Szynglarski, Kapellan aus dem Corps General Dwernicki,

Doktor der Philosophie und Theologie, Ritter des poln. milit. Kreuz-Ordens, eine äußerst patriotische Rede: dem zahlreich versammelten Volke stellte er den Zweck des von der Regierung anbefohlenen Landsturmes und den verwegenen Uebergang des Feindes auf das linke Weichsel-Ufer vor, der den Wällen der Hauptstadt sich zu nähern scheint, und rührte durch gefühlvolle und herzerhebende Worte Alle bis zu Thränen; eine allgemeine Stimme rief in dem Tempel des Herrn: „Zu den Wällen! zu den Waffen! Polen, zu den Waffen!...." Unter Anderem sprach dieser tapfere Priester: „Schon schlägt die Stunde, wo das polnische Heer neue Lorbeern erringen wird. Der Alleinherrscher des Nordens giebt seine Absichten nicht auf, die Polen wiederum zu unterjochen, und will die Rechte derselben nicht anerkennen. An der Spitze der Ueberreste seiner Armee stellt er uns den Helden der Asiaten entgegen, der seine Absichten ausführen soll. Aber der Himmel hat ihm nebst seinem überfallenden Heere noch einen schrecklichern Tod als seinem Vorgänger in den Tiefen der Weichsel, unter den Wällen der Hauptstadt bereitet. Das polnische Heer, welches mit heißer Begierde einer baldigen Hauptschlacht mit den Drängern entgegen sieht, will siegen oder sterben, und erwartet mit Ungeduld den Kriegsruf, um doch einmal schon den letzten Stoß den Söldlingen beizubringen; es schwur für seine vaterländischen Freiheiten zu siegen oder zu sterben, seine Mitbrüder in dem Lande der Jagellonen von der russischen Herrschaft zu befreien!.... Laßt uns daher uns mit einander verbinden! die Nation mit der Armee! Ein jeder von euch, in dessen Adern polnisches Blut fließt, greife zu den Waffen! zur Sense und zum Pallasch! Gott, der gütig und gnädig auf die polnische, immer seinen Geboten treue, Nation herabblickt, und bisher unsere Sache gesegnet hat, wird auch fernerhin die polnischen Waffen segnen; denn der Himmel segnet die Liebe zum Vaterlande!!! Wir wollen die Feinde und Widersacher aus dem Lande unserer Väter, aus dem Erbe der Sigismunde verbannen, wir wollen unsern Landesgenossen brüderliche Hand reichen, und Polen muß für sich bestehen, ungetheilt, frei, unabhängig und unzertrennlich existiren!!! Und sollte Jemanden von uns das ehrenvolle Loos treffen, verwundet zu werden, oder auf dem Schlachtfelde, auf diesen, von den zarten Händen der Polinnen aufgeworfenen, Schanzen und Wällen zu bleiben, o! dann werdet ihr, polnische Mütter, unsere Wunden heilen! ihr, biedere Polinnen! die ihr nach unserem Tode die Unabhängigkeit als Erbschaft erhaltet, werdet mit Thränen der Dankbarkeit die Gräber der polnischen Krieger benetzen, Cypressenkränze auf ihren Grabhügeln winden, und den kommenden Generationen unsere Aufopferungen als ein nachahmungswürdiges Muster aufstellen!.... Zu den Waffen also, Polen!.... zu den Waffen! Eure Loosung mag seyn: „„Sieg, oder Tod den despotischen Feinden!"" denn der biedere Pole ruft noch auf dem Schlachtfelde, mit den Waffen in der Hand, dahinscheidend, aus: „„Vaterland, Freiheit, Unabhängigkeit!""" — Ehe die Truppen des Gielgud'schen Corps die preuß. Grenze überschritten, setzten sie eine Protestations-Akte gegen die Vereinigung Rußlands mit Polen auf, mit der Erklärung: da sie nicht willens sind, die Rechte Rußlands an den Polen je anzuerkennen, wollen sie sich lieber den Preußen ergeben und vor denselben die Waffen niederlegen. Alle Offiziere haben diese Akte unterschrieben. — In der poln. Zeitschrift Ziednoczenie heißt es: „Die unglücklichen Ereignisse in Lithauen müssen vorzüglich dem Umstande zugeschrieben werden, daß der Befehl des Generalissimus, vermöge dessen der Gen. Chlapowski das Oberkommando über das ganze Corps übernehmen sollte, an denselben noch nicht gelangt war. Gen. Gielgud operirte langsam und ohne Energie, beging viele Fehler, und verlor dadurch das Zutrauen seiner Untergeordneten. Die gegen Wilna zur Rekognoscirung abgeschickte Abtheilung des Gen. Chlapowski mußte einige Tage allein vor der Stadt stehen bleiben, ehe die Division des Gen. Gielgud anlangte, und selbst da diese schon angelangt war, konnte die Verbindung des russ. Gen. Kuruta mit der Wilnaer Garnison nicht mehr gehindert werden. Bei dem Einzuge der Polen in Lithauen standen dort über 27,000 Mann russ. Truppen nebst 60 Kanonen, und die feindliche Armee nahm mit jedem Augenblick zu; der Aufstand konnte sich indeß nicht so schnell organisiren. Die lith. provisor. Regierung ist fortwährend um Gielgud geblieben." Der Kuryer Polski hingegen will allen diesen Nachrichten wenig Glauben beimessen, indem er gewiß weiß, daß die National-Regierung noch gar keine Berichte, und der Generalissimus nur einige unbedeutende und sehr verdächtige Briefe in dieser Hinsicht empfangen habe. Auch soll ein Offizier aus dem lith. Corps, Namens Wolmer, angekommen seyn, welcher das Heer am 16. d. M. in Kaydani verlassen und von keiner Niederlage irgend etwas gehört hat. Dieses Blatt hält also diese Nachrichten für ein politisches Gewebe der feindl. Mächte, welches in der Absicht gesponnen worden, damit jene vom 14. datirte Nachrichten noch vor dem 23., dem Tage der Eröffnung der franzöſ. Kammern, in Paris anlangen könnten. — Gen. Rüdiger rückt nicht vorwärts, sondern hält sich an dem Wieprz; sein Corps ist jetzt mit der unter dem Commando des Gen. Kupranow stehenden 9. Infanterie-Division aus dem Kaißarowschen Corps verstärkt worden. Gen. Kaißarow ist von Hrubieszow in der Gegend von Zamosc gegen die Weichsel hin postirt; er befehligte die 11. und 12. Infanterie-Division und die 3. der Husaren. Diese beiden Corps zusammen dürften sich auf 32,000

Mann belaufen. — Die Nachricht, daß die Russen in Krosniewice eingerückt seyen, ist irrig; vorgestern Nachmittag war in diesem Orte noch kein Russe zu sehen. Die Post-Kommunikation hingegen wurde zwischen Kolo und Klodawa abgeschnitten. — Es heißt, daß der feindliche Artillerie-Oberst Korf bei Racioncz geblieben sey. Wir haben daselbst 8 Offiziere an Todten und Verwundeten verloren. — Die Generale Dembinski und Sierakowski gaben Gielgud kein Gehör, und wollten im Nothfalle lieber den Ehrentod sterben, als die Sache des Vaterlandes verlassen. Sie warfen sich daher auf die überwiegenden Massen des Feindes und schlugen sich glücklich bis in die mittäglichen Theile Lithauens durch. Sie haben an 5000 Mann und 7 Kanonen bei sich, und wir dürften vielleicht bald Nachricht von ihnen erhalten. Entweder bleiben sie in Lithauen und nähern sich den Insurgenten um Polesie, oder sie schlagen sich bis zu uns durch. Am 18. d. M. wurde eine russ. Abtheilung bei Swisłocz zersprengt; diese Nachricht hat ein Bürger aus der dortigen Gegend von den fliehenden Russen vernommen und uns mitgetheilt. Vielleicht war dies ein Treffen mit Dembinski. — Der in Warschau bekannte General Kolzakoff, ein treuer Begleiter des Großfürsten Konstantin, ist in Witepsk mit Tode abgegangen. Es heißt, daß auch Kochnakowski, Kammerdiener dieses Fürsten, gestorben sey. (Bresl. Z.)

Warschau, den 29. Juli. Wir lesen im Dziennik powszechny (allgem. Tageblatt): „Das Corps des General Dembinski in Lithauen beläuft sich nach den letzten Nachrichten auf 10,000 Mann, die Kavallerie und die Jäger der Insurgenten hinzugerechnet. In der Gegend der Bialowiezer Wildniß erhält sich der Aufstand fortwährend und wird von neuen Abtheilungen der Unsrigen unterstützt. — Ein Bürger berichtet uns: „Dank, mannigfacher Dank der Vorsehung! und Tod den Verräthern des Vaterlandes! Gielgud hat für einen unterschriebenen schändlichen Vertrag, daß er die Waffen strecken werde, in den Staub beißen müssen. In dem Augenblick, als die auf seinen Befehl nach der preuß. Grenze gerückten Truppen entwaffnet werden sollten, gab der Capitain Jastulski, dessen die Geschichte stets mit Dankbarkeit erwähnen wird, dem Verräther den Tod!" — Es heißt, der russ. Gen. Roth belagere Zamosc. — Die Russen treffen Anstalten zu einem Weichsel-Uebergange in der Gegend von Kazimierz und Zawichost. — Der Generalissimus hat gestern eine neu aufgestellte, schön montirte Batterie in Augenschein genommen, welche größtentheils aus neuerdings in der Hauptstadt gegossenen Kanonen zusammengesetzt ist. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 31. Juli. Wir haben die Warschauer Zeitungen bis zum 25. Juli erhalten. Am 24. waren einige Blätter nicht erschienen, weil Alles an den Schanzen von Warschau arbeitete. Nach den neuesten Warschauer Zeitungen, hatten die über die Weichsel gegangenen russ. Truppen noch nichts unternommen. Man schätzte sie in Warschau 20,000 Mann stark mit 40 bis 80 Kanonen. Ueber den hinter Brzesc im Lager stehenden Landsturm von Masowien, enthalten die Warschauer Zeitungen einen Bericht des Brigadegen. Zaluski, welcher das Lager in Kowal, 3 Meilen von Brzesc, inspicirt hat. Die Ortsgeistlichen befinden sich unter dem bei Kowal lagernden Landsturme. Der Offizier zeigt sich mit dem Corps zufrieden; er sagt, daß es auch Kavallerie und Artillerie führe, und daß sich besonders unter dem städtischen Landsturme weit mehr Gewehre befänden, als man hätte erwarten sollen. Auf dem rechten Weichsel-Ufer, namentlich oberhalb des Bugs und der Narew, scheinen die Polen die bisherige Stellung der Russen in Besitz zu haben. Aus allen diesen Städten, von Pultusk bis Plock, enthalten die Warschauer Blätter Nachrichten. Mehrere Gefangene von der russ. Leibgarde sind über Plock nach Warschau gebracht worden. Das Terrain östlich von Warschau, bis an den Bug und den Wieprz, ist von den Russen geräumt worden, die sich in der Richtung von Brzesc-Litewski zurückgezogen haben. Die poln. Gen. Chrzanowski und Ramorino hatten die poln. Streitkräfte geführt und die Russen zum Theil gegen Kock, zum Theil gegen den Bug hin, mit schnellen Märschen erreichen wollen. Am 20. zog der poln. Generalissimus an der Spitze dieser Truppen in Siedlce ein und wurde von der Bevölkerung mit Jubel und Blumenkränzen empfangen. Die Operationen in der Gegend von Siedlce erwarben den Polen nach dem offiziellen Bericht des Generalissimus 121 Gefangene, 1 Arzt, 16 Fourgons, 3 Pulverkasten mit Munition, 34 verschiedene kleine Wagen und eine bedeutende Menge Offizier-Bagage. An Verwundeten und Getödteten ließ der Feind 86 Mann zurück. Bei Kock wurden, nach demselben Bericht, 54 Dragoner nebst ihren Pferden gefangen, und der Feind verlor außerdem 60 Mann an Todten und Verwundeten. Das poln. Corps, welches nach Kock vordrang, führte der Oberstlieut. Zamoyski. In dem Palatinat Lublin steht fortwährend das russ. Corps unter dem Gen. Rüdiger, und macht Anstalten zwischen Pulawy und Gora über die Weichsel zu gehen. Die Warschauer Staatszeitung sagt, daß ein russ. Offizier, Namens Rogowski, nach Lemberg abgegangen sey, um dort 80 Weichselkähne, 2000 Centner Taue und 200 Anker, jeden zu 2 Centnern, anzukaufen. Aus der Festung Zamosc enthalten die Warschauer Zeitungen keine Nachrichten: es scheint, daß sie von den russ. Truppen eingeschlossen ist. — Dies ist ungefähr das, was man über die Stellung der Armeen aus den Warschauer Zeitungen erfährt. Außerdem melden sie noch Folgendes: „Am 23. wur-

den 154 verschiedene russ. Gefangene eingebracht, am folgenden Tage auch ein jüdischer Spion; an demselben Tage wurde ein anderer Spion zum Tode verurtheilt. Von den genommenen Dragonerpferden ist eine eigene Abtheilung poln. Truppen beritten gemacht worden. In Plock ist bereits die poln. Wojewodschafts-Commission wieder eingerichtet worden. Aus Wengrow sind Einwohner nach Warschau gekommen, ohne einen Feind gesehen zu haben. Die Landboten aus Wolhynien, Podolien und der Ukraine haben ein Comité ernannt, welches wegen der Unterstützungen, die von dieser Seite den poln. Interessen zukommen könnten, berathen soll. In Warschau ist eine Unterhaltung Paskéwitsch's mit einem Krakusen erschienen."

Ein Schreiben von der poln. Grenze, vom 29. Juli, in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung, berichtet: „Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge, scheint man dort mit dem Benehmen des Generalissimus Skrzynecki nicht recht zufrieden zu seyn und einiges Mißtrauen gegen denselben zu hegen; die desfallsigen Meldungen, welche übrigens nur bis zum 25. gehen, stimmen indeß nicht ganz miteinander überein, und es scheint nur so viel gewiß, daß in mehreren, bei verschlossenen Thüren gehaltenen, Sitzungen der Reichstags-Versammlung, Debatten dieserhalb statt gefunden haben, und daß die Zusammensetzung eines Kriegsraths beschlossen worden ist, um über die dermalige Lage des Landes zu berathschlagen. Nach Einigen soll der Generalissimus in jenen Sitzungen so lebhaft angegriffen worden seyn, daß man bereits von seinem Rücktritt sprach; nach Anderen wäre darin der Vorschlag gemacht und angenommen worden, den Ober-Befehlshaber über alle seine Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen, und es wären in Folge dessen bereits 11 Landboten und 4 Generale bestimmt, um den Gen. Skrzynecki deshalb zu vernehmen; dieser soll dagegen erklärt haben, daß er seine Dimission nehmen würde, wenn man nicht von dem Vorhaben abstände. — Ein russ. Corps ist gestern bis Peisern (an der Warthe in der äußersten westl. Spitze des Königreichs Polen, hart an der preuß. Grenze) vorgerückt; man hat daher aus Kalisch die Regierungs-Kassen eiligst nach Czenstochau gebracht; ein großer Theil der Bewohner jener Stadt flüchtete auf den Straßen von Krakau und Sieradz: alle Läden waren geschlossen, und es herrschte die größte Bestürzung. Der Bürgermeister hatte mit der Kämmerei-Kasse ebenfalls nach Czenstochau flüchten wollen, die Bürger ließen jedoch solches nicht zu und brachten ihn, nach mancherlei Mißhandlungen, in's Gefängniß. Man bestimmte auch bereits von Seiten der Bürgerschaft mehrere ihrer Mitglieder zu einer Deputation, um die russischen Truppen, bei deren etwanigem Anrücken, zu empfangen."

Von der polnischen Grenze, den 1. August. Wir haben die Warschauer Zeitungen bis zum 28. Juli erhalten. Noch immer ist es nicht zu einem bedeutenden Gefechte zwischen den feindlichen Armeen gekommen. Es hieß, Krasniewice und Kutno wären bereits von den Russen besetzt worden, doch widerlegt dies die Warschauer Staatszeitung und sagt, daß sich die russ. Corps in der Nähe der preuß. Grenze nach dem Süden herabziehen. In dem neuesten Warschauer Kurier wird wieder gesagt, daß Kosaken in Krasniewice gewesen waren und von dort 2 Aerzte und einen Kurier mitgenommen hätten. Etwas Sicheres läßt sich aus den verschiedenen Angaben nicht ermitteln. Wie es scheint, ist wol ziemlich das ganze Terrain von der Weichsel bis an die Warthe und von der preuß. Grenze in einer Entfernung bis auf 5 Meilen von den Russen besetzt und ihre Vorposten mögen bis an die Skrwa und Ochnia streifen. Noch immer zieht übrigens der russ. Feldmarschall neue Truppencorps an sich. Der Gen. Gerstenzweig, welcher ein Corps von 6—8000 Mann Russen nach dem Weichselübergange führte, wurde am 23. in Nacioncz, auf dem rechten Weichselufer, in der Nähe der Wkra, von den Polen unter Turno angegriffen. Das Terrain und das schlechte Wetter verhinderten aber beide Theile handgemein zu werden, und es blieb bei einer Kanonade, die beiden Teilen wenig Schaden that. Gerstenzweig hat später seine Vereinigung mit dem russ. Hauptcorps erwirkt. Siedlce scheint von den Polen wieder aufgegeben zu seyn. In der Gegend von Brzesc-Litewski dauert der Aufstand noch fort. Zaliwski, welcher als Parteigänger im Augustowoschen streifte, ist mit seinem Corps zu Wilanow bei Warschau eingetroffen. In Warschau macht man sich auf das Aeußerste gefaßt. Die Schanzarbeiten werden mit dem größten Eifer betrieben und am 25. Juli hat man die Frauen der bei dem Aufstande in Warschau gebliebenen russ. Offiziere, und die damals in Gefangenschaft gerathenen russ. Beamten an die russ. Vorposten übergeben. Selbst die Bataillone der Linientruppen helfen, unaufgefordert, an den Wällen arbeiten. Der Gen. Krukowiecki wird wahrscheinlich wieder das Commando von Warschau erhalten. Der Conditor Lessel, welcher bei der angeblichen Jankowski'schen Verschwörung betheiligt seyn sollte, ist bereits losgesprochen und auf freien Fuß gesetzt. Jankowski ist noch verhaftet. Ein Brudersohn des alten Dichters Niemcewicz, welcher mit nach Lithauen gegangen war, ist wieder in Warschau angekommen. Den Polen scheint es an Salpeter zu fehlen; das ganze Land wird zur Fabrikation desselben aufgefordert, und der vorläufige Bedarf auf 200,000 Pfd. festgestellt. Am 29. Juli wollte man in Warschau den 9ten Monatstag des Ausbruchs der Revolution feiern. Der vormalige Landbote Dobiecki ist zum Stellvertreter des Gen.-Post-Direktors des Königreichs ernannt worden. Der Dr. Leo stellt in

den Warschauer Zeitungen die Ansicht auf, daß die Cholera eigentlich nichts Anderes sey, als eine modificirte rheumatische Diarrhoe. Wenn man diese gleich in ihrem Entstehen zu beseitigen wisse, so kämen deren fürchterliche Folgen, die Krämpfe, das Erkälten des Körpers rc., welche den Tod herbeizuführen pflegten, fast nie zum Ausbruche. Er schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: „Ist eine Diarrhoe eingetreten, so lege man sich sogleich bei der ersten Erscheinung derselben in's Bette, trinke so vielen recht warmen Fliederthee, bis sich Schweiß einstellt, unterhalte diesen Schweiß durch warme Getränke 10 bis 12 Stunden, und lege, wenn die Diarrhoe von Bauchschmerzen begleitet ist, einen erwärmten Senfteig über den ganzen Leib. Es ist gut, ein Paar Tage hindurch das Bette zu hüten, sich alsdann eine Zeitlang mehr als gewöhnlich gegen Erkältung zu sichern, kalte Getränke und besonders Bier zu vermeiden. Jeder, der diese Vorschrift befolgt, ist gegen die Cholera gesichert. Es wird vielleicht Mancher, der nur an einer biliösen hämorrhoidalischen Diarrhoe leidet, durch diese allgemeine Vorschrift verleitet werden, sich in's Bette zu legen und zu schwitzen, doch wird daraus nichts Nachtheiliges entstehen, da der Nutzen, der aus der Befolgung dieser Vorschrift hervorgeht, unberechnenbar ist. In Ländern, wo medizinische Polizei wirklich existirt, und kräftig in das Leben eingreift, kann man auf diesem Wege zur Beschränkung und vielleicht gar zur gänzlichen Unterdrückung der Cholera-Epidemie gelangen." — Am 24. Juli starb in Krzeszowice bei Krakau der poln. Gen. Blendowski an der Cholera.

Deutschland.

Carlsruhe, den 20. Juli. Unsere zweite Kammer bot heute wieder einen merkwürdigen Anblick dar. Durch einen äußerst scharfen Artikel im Stuttgarter „Hochwächter" gezwungen, hatte der Major v. Hennenhofer, Direktor im Ministerium des Auswärtigen, aus Militair- und Civildiensten seine Entlassung genommen. Er war Censor der hier erscheinenden Zeitungen, und hielt sie sehr unter dem Schnitte. Nach seiner Entlassung übernahm der Oberpostdirektor v. Fahnenberg die Censur, und es schien unter der Aegide dieses, einem gemäßigten Liberalismus ergebenen, Mannes die Carlsruher Zeitung sich mehr zu heben. Allein es dauerte nur sehr kurze Zeit, und der geheime Legationsrath v. Mollenbec wurde mit der Censur beauftragt. Dies erregte allgemeines Staunen und Mißtrauen, denn Hr. v. Mollenbec ist Suppleant des Hrn. v. Hennenhofer. Der Dep. Welcker erhob sich daher in der heute statt gehabten 63sten Sitzung, nachdem über die Verwendung der Staatsgelder beim Ministerium des Innern während der verflossenen Budgetperiode Bericht erstattet worden (worin auch Mißbräuche gerügt und Summen zurück verlangt werden), und stellte an den Staatsrath Winter die Frage, ob es ihm etwa bekannt wäre, was mit der hiesigen Censur vorgegangen sey? Er erwähnte dann der oben angeführten Veränderung mit dem Censor, die, wie hier allgemein gesagt wird, auf die Klage eines Diplomaten geschehen ist, welcher unzufrieden war, daß die Beschwerden der Polen in der Carlsruher Zeitung Platz gefunden hatten. Welcker sagte, es sey für Baden ein großer Tag der Genugthuung gewesen, als die rächende Nemesis den früheren Censor in sein Nichts geschleudert habe; es habe die Bessergesinnten gefreut, einen allgemein geachteten Mann mit der Censur beauftragt zu sehen; es erfülle mit Trauer, nun wieder einen Mann dazu berufen zu sehen, der in der allgemeinen Achtung nicht hoch stehe, von dem es aktenmäßig erwiesen sey, daß er die Bürger Frankreichs „Canaillen" genannt habe; daß er sich 1825 zu Wahlverfälschungen hatte hergegeben, indem er sich erfrecht habe, an den Magistrat einer Stadt zu schreiben, „wenn Dieser oder Jener als Deputirter gewählt würde, solle die Stadt hart bestraft werden, und wenn gar ein Gewisser gewählt werden sollte, so entledige man sich dennoch seiner, indem man ihm einen Kriminalprozeß an den Hals werfe." Welcker sagte: er hätte noch andere schändliche Dinge in jenen Akten gefunden, die er verschweigen wolle: sehr grell malte er die Censur unter der vorigen Regierung aus, und hob die schamlosen Lobhudeleien des Don Miguel hervor, der „aus Sympathie" (wie damals die Carlsruher Zeitung sagte) zum vorigen Großherzog hieher gekommen sey (1827); er zeigte, daß die Regierung kein Zutrauen verdiene, wenn man Rückschritte an ihr bemerke; er deutete auf die Stellung einiger Männer hin, die das Zutrauen nicht aufkommen ließen und die man gern entfernt sähe, wenn das Zutrauen befestigt werden sollte; er gab mehrere Beispiele, wie die Censur bei uns verfahre, und erwähnte der Mannheimer Zeitung (dieses durch seinen Absolutismus zum allgemeinen Spott gewordenen Blattes), welche immer auf die Kammer schimpfe. — Staatsrath Winter antwortete: er wisse nichts von diesen Vorgängen; es sey Sache des Ministers des Auswärtigen; die Beschuldigungen des Abg. Welcker seyen nicht erwiesen; man könne doch nicht verlangen, daß er Jemanden verurtheilen solle, von dem er bisher geglaubt habe, er sey ein ehrlicher Mann; wenn man gegen die Fähigkeiten des genannten Herrn als Censor etwas einzuwenden habe, so könne ja eine Beschwerde eingegeben werden, wozu er aber keine Ursache sehe. — v. Rotteck: er glaube, die Censur wolle sich vor ihrem Ende noch einmal recht prostituiren; übrigens theile er die Ansichten des Abg. Welcker ganz; er hoffe auch, die Diskussion werde besser als eine Beschwerde wirken. — Viele Abgeordnete nahmen das Wort und sprachen sich ganz wie Welcker aus. —

Staatsrath Winter sprach auf's Neue, und sagte, auf die Mannheimer Zeitung hinweisend: man habe dort das Ministerium kopflos und unverständig genannt; aus solchen Dingen könne sich die Regierung nichts machen. — Winter von Heidelberg äußerte: überall spreche man sich gegen diesen Censor aus, die öffentliche Meinung habe über ihn geurtheilt, die Regierung habe sich ihres Zutrauens begeben. (Staatsrath Winter: „Oh! Oh!" Viele Stimmen: „Ja! Ja!"). — v. Itzstein meint, die Carlsruher Zeitung habe zwar einen liberalern Ton auch jetzt noch; dem sey aber nicht zu trauen, denn der Censor könne es machen wie die Wirthe, die im Anfange trinkbaren Wein gäben, dann aber saure Brühe. Die Diskussion dauerte fast eine Stunde und wird hoffentlich von Erfolg seyn.

Aus den Maingegenden, den 2. August. J. k. H. die Prinzessin Mathilde v. Baiern ist Aebtissin der Damenstifte in München und Würzburg geworden.

In mehreren Gegenden des Spessarts und der Rhöne soll die Noth die höchste Stufe erreicht haben. Die armen Waldbewohner, die des gesunden kräftigen Brodes entbehren, fristen das Daseyn der Ihrigen mit einem Gebäck, welches sie aus dem gemahlenen Kehricht der Kornspeicher bereiten.

(Frankf. Z.) Am 27. Juli ist das erste große Rheinschiff mit einer Ladung von mehr als 2000 Centnern, von Köln kommend, an Mainz, ohne Umschlag, vorbei nach Mannheim gefahren. Es fängt demnach die durch den Rheinschifffahrtsvertrag bewilligte freie Schifffahrt an, sich zu entwickeln und auszudehnen.

Holland.

Aus dem Haag, den 30. Juli. An der Amsterdamer Börse wollte man am 27. behaupten, daß die Regierung einen Offensiv= und Defensiv=Traktat mit den Vereinigten Nordamerikanischen Staaten abschließen würde.

Die niederländ. Gesandten bei der Londoner Conferenz haben eine Note an dieselbe gerichtet, in welcher sie sagen: daß dasjenige Individuum, welches die Souverainität Belgiens annähme, ohne vorher die Trennungs=Akte unterzeichnet zu haben, sich dadurch allein in eine feindliche Stellung gegen Se. Majestät versetze, und als der Feind derselben betrachtet werden müsse. Sie tragen daher auf die Zusendung einer Darlegung derjenigen Maaßregeln an, welche die von der Conferenz herstammende Trennungs=Akte als gerecht und passend geheiligt hat.

Oesterreich.

Wien, den 1. August. Man erzählt, daß sich ein heftiges Gewitter über Lemberg entladen, alle Cholerakranken darauf große Erleichterung verspürt haben, und seitdem die Seuche im Abnehmen sey.

Der commandirende General im lombardisch=venetianischen Königreich, Baron Frimont, ist in Folge einer ihm auf die Brust getretenen Gicht so bedenklich krank, daß man jede Stunde sein Ende befürchtet.

Wegen Aufrechthaltung der Ruhe in Pesth sind sehr strenge Verfügungen erlassen worden. Achtzehn Personen haben bei dem Aufstande das Leben verloren, unter denen der Oberlieutenant Rottenpiller.

Frankreich.

Straßburg, den 28. Juli. Aus Paris ist heute mittelst des Telegraphen folgende Depesche hier eingegangen: „Die Festlichkeiten des 27. haben auf dem Bastillen=Platze und beim Pantheon mit der größten Ordnung und unter einer allgemeinen Begeisterung statt gefunden. Die Lebhaftigkeit der Gefühle der gesammten Einwohnerschaft entsprach der Neuheit eines außerordentlichen Schauspiels mit dem merkwürdigsten Eifer. Der König wurde überall mit dem lautesten Jubel begrüßt. Ungeachtet der großen Menschenmenge, die sich dem Monarchen entgegendrängte, wurde dieser Tag doch durch keinen einzigen unangenehmen Vorfall getrübt, und die Hauptstadt bot am gestrigen Abend den Anblick von Festlichkeiten dar, welche in der That die Erinnerungen an den Monat Juli 1830 erweckten."

Paris, den 27. Juli. Der Kaiser D. Pedro ist am 27. in Paris angekommen, hat bei dem König gespeiset und dem Konzert beigewohnt, das am Abend im Palais=Royal statt hatte. Der Marq. und die Marquise v. Loulé, Schwester D. Pedro's, sind gestern, mit einem zahlreichen Gefolge, in Paris angekommen.

Am 20. d. war in Lyon Alles in Schrecken, denn es hieß, die Cholera sey in Mailand und in Toulon ausgebrochen. Jedermann wollte Weinessig, Citronen u. s. w. kaufen, als man erfuhr, daß die Nachricht ohne Grund sey.

Folgendes ist der offizielle Bericht des Contre=Admiral Roussin an den Vice=Admiral v. Rigny, den Seeminister. Von Lissabon am Borde des Suffren, am 11. Juli 1831. „Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß in Folge der Verhaltungsbefehle, die Sie mir zugeschickt, das, unter meinem Befehl stehende, Geschwader, heute den Eingang des Tajo erzwungen hat, und daß es gegenwärtig an den Quais von Lissabon, dem Palaste gegenüber, vor Anker liegt. Das Gefecht fing um 1 Uhr Nachmittags an. In drei und einer Viertelstunde waren wir vor den Batterien der Hafenmündung, unter dem Ruf: „„es lebe der König!"" vorübergesegelt und ließen die Flaggen von allen portugiesischen Kriegsschiffen abnehmen, welche die letzte Sperrungs=Linie quer über den Fluß gebildet hatten. Dieser Schiffe sind 8, worunter ein Linienschiff, der João VI., von 74 Kanonen, 3 Fregatten von 48 Kanonen, 2 Corvetten und 2 Briggs. Auf die, von mir ergangene, Aufforderung, hat die portugiesische Regierung eingewilligt, Frankreich die

Genugthuung zu geben, welche ich von derselben zu fordern beauftragt war: ich übersende Ihnen hier ihre Antwort. Ich werde mich damit beschäftigen, den Inhalt und die Ausführung dieses Vertrages zu vergewissern, und werde unverzüglich die Ehre haben, Ihnen einen ausführlichen Bericht über die Vollziehung des, mir von Ihnen gewordenen, Auftrages zu erstatten. Ich werde mich heute darauf beschränken, Sie zu versichern, daß Jedermann gehörig seine Schuldigkeit gethan hat. Ihrem Befehle und unserem National-Karakter gemäß, habe ich, um das Feuer zu beginnen, abgewartet, daß man auf uns schießen sollte. Die Festungen S. Juliāo und Bugio, welche den Eingang des Hafens vertheidigen, haben 10 Minuten vor uns den Angriff beginnen können. Endlich erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß wir das unbegreifliche Glück gehabt haben, daß das Geschwader, welches 3½ Stunde lang, in einer Entfernung von 4—500 Toisen (2400—3000 F.), an einer so großen Anzahl sehr bedeutender Batterien, die man bisher hier zu Lande für unüberwindlich hielt, vorübergesegelt ist, nur einen sehr geringen Verlust erlitten hat." Nachdem der Contre-Admiral Roussin sich vor dem Quai von Lissabon, dem k. Palaste gegenüber, vor Anker gelegt hatte, forderte er die portugiesische Regierung auf, binnen 2 Stunden, alles das zu genehmigen, was er, bevor er die Mündung des Tajo forcirte, gefordert hatte. Der portugiesische Minister übersandte ihm unverzüglich folgende Antwort: „Erlauchter Herr! in Beantwortung der Aufforderung Ew. Exc. vom heutigen Datum, habe ich die Ehre, Ew. Exc zu erklären, daß die Regierung S. A. M., die auf jede Weise das Unglück zu vermeiden wünscht, welches aus den letzten Ereignissen entstehen könnte, die in der Depesche Ew. Exc. vom 8. dieses zum Grunde gelegten Bedingungen eingeht. Empfangen Ew. Exc. u. s. w. Der Viscondе v. Santarem. Lissabon, den 11. Juli 1831."

Der Contre-Admiral Baron Roussin (gegenwärtig vor Lissabon) ist zum Vice-Admiral ernannt worden.

Die Deputirtenkammer eröffnete ihre gestrige Sitzung um halb 1 Uhr. Die Vertheilung in die 9 Büreaus war um 1 Uhr beendigt. Zu Präsidenten derselben wurden die Herren: Graf Duchâtel, Bertin v. Vaux, Etienne, Viennet, André, Béranger, Laffitte, Daunou, Girod (v. l'Ain); zu Sekretairen: Kératry, Ganneron, der Graf Jaubert, v. Vatimesnil, Basterrèche, Gillon, Mérilhou, v. Laborde, Arago ernannt.

Paris, den 27. Juli. Beim Aufgange der Sonne begrüßte heute eine Salve von 21 Kanonenschüssen das Trauerfest für die Todten des 27., 28. und 29. Juli. Alle Viertelstunden wurde alsdann durch die Artillerie der Nationalgarde eine Kanone gelöset. Seit 6 Uhr Morgens standen Ehrenposten, zur Hälfte Linientruppen, zur Hälfte Nationalgarden, an den Ruheplätzen der Todten während der drei Tage, am Platze des Louvre, des Museums, auf dem Marsfelde, auf dem Markte des Innocens; Musikchöre der Nationalgarde und der Linientruppen ließen von Stunde zu Stunde Trauermärsche ertönen. Die die Gräber umgebenden Trophäen waren mit Cypressen geschmückt. Gedächtnißfeiern hatten in sämmtlichen Kirchen aller Confessionen statt. Um 11 Uhr begab sich Ludwig Philipp, von einer Eskorte Kavallerie umgeben und von dem Zuruf des Volkes gefeiert, nach dem Bastille-Platz, um daselbst den ersten Stein zum Trauer-Monumente zu legen. An seiner Seite befand sich Don Pedro. Nach beendeter Ceremonie erschien der König im Pantheon, um hier die ehernen Tafeln, welche die Namen der gefallenen Julihelden enthielten, anzuheften. Im Panthéon schien der König sehr bewegt, als während der Marseillaise die Worte: „zu den Waffen, Bürger!" von tausend Stimmen wiederholt wurden; vor allen aber machten sie lebhaften Eindruck auf Don Pedro. Die Strophe: „Heilige Vaterlandsliebe ꝛc." wurde blos von Frauen gesungen. Während der Parisienne, welche der Sänger Nourrit sang, ertönte bei dem Verse: „Soldat der dreifarbigen Fahne, Orleans, du trugst sie!" der Ruf: „es lebe Polen!" Dem Gen. Lafayette wurden Hoch's gebracht. Auch ein Pair, Hr. Lanjuinais, trug das Juliusband. Auf der dritten oder vierten Bank saß ein Greis im Invalidenkleide, welcher zur Zeit der Bastille-Einnahme unter den franzöſ. Garden gedient hatte, und an diesem Bürgersiege Theil genommen. Zwei Damen nahmen ihn zwischen sich auf die vordere Bank, und lauter Jubel ertönte. Drei Personen wurden als Wähler von 1789 mit lautem Zuruf empfangen. Hr. Alex. Delaborde, welcher wegen seiner Theilnahme an der National-Association aufgehört hatte Adjutant des Königs zu seyn, befand sich heut in seinem Generalstabe; er hatte nach dem J. d. Déb. seine Funktion in obiger Eigenschaft wieder angetreten. Ein glückliches Zeichen! Auch die Genie- und Artillerie-Offiziere u. s. w., welche an der National-Association Theil genommen hatten und entfernt worden waren, sind an ihren Posten zurückberufen worden. — Nach der Ceremonie im Pantheon besuchte der König, begleitet von seinen Ministern, D. Pedro. Hr. Cas. Périer überbrachte die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion, welche der König an D. Pedro verliehen hat (Constitut.) — Die Zahl der im Pantheon anwesenden Julidekorirten belief sich auf 1200, worunter einige mit der Medaille geschmückte Damen sich befanden.

Paris, den 29. Juli. Am zweiten Tage der Festlichkeiten (28. Juli) wurde um 6 Uhr Morgens abermals eine Salve von 21 Kanonenschüssen gegeben. Um 1 Uhr verließ der König das Palais-Royal, von dem Kronprinzen und dem Herzoge v. Nemours be-

gleitet und mit einem Gefolge von Oberoffizieren, und begab sich nach Bercy, um dort den Grundstein zu der neu zu erbauenden Brücke zu legen, welche die Handelsverbindung zwischen jenem Theile der Stadt und Paris selbst bedeutend erleichtern wird. Die zahlreiche Volksmenge empfing den König mit einem so großen Enthusiasmus, daß man wol sehen konnte, wie dankbar sie für die neue, durch seine Gegenwart verkündigte, Wohlthat war. Nachdem die Kämpfe und die Wettrennen vorüber waren, kamen alle die, welche sie mit angesehen hatten, nach den Champs élysées zurück, wo nun eine ungeheure Menschenmenge sich versammelte. In diesem Augenblick (5 Uhr Abends) hörte man den Ruf: „da ist der König!" und die Menge eilte nun dem Könige entgegen, der die Allee, welche nach der mittleren Rundung führt, hinunterritt, und durch die große Allee, von der Menge umgeben, und gleichsam getragen, welche dem Könige auf eine Art ihre Freude zu erkennen gab, die ihn sichtbar bewegte. Auch die Königin und die Prinzessinnen wurden auf ähnliche Art empfangen. Sie fuhren in einem offenen Wagen dem Könige nach. Um 8 Uhr waren die Champs élysées sehr malerisch beleuchtet, der Tanz wurde lebendiger und dauerte bis über 11 Uhr hinaus. Die ganze Stadt war mit einem Reichthum und mit einer Mannigfaltigkeit beleuchtet, von der man wenige Beispiele hat. Man sah viele, von dreifarbigen Fahnen umgebene, Sinnbilder, über den Thoren von St. Denis und St. Martin waren Transparents angebracht, auf welchen die Jahreszahlen 1789 —1830 sichtbar wurden. Bei der großen Bewegung der Volksmasse bei einem Wetter, welches ebenfalls die Jahresfeier der Tage von 1830 zu bezeichnen schien, bemerkte man durchaus kein Einschreiten der öffentlichen Gewalt, außer, um etwa die Wagen zu verhindern, die Bewegung der Menge zu stören. Das Volk schien, sich selbst überlassen, nur von einem Gefühl des Friedens und der Eintracht beseelt zu seyn. Man hörte auch nicht ein Wort aussprechen, was mit diesen Gesinnungen im Widerspruch gestanden hätte.

In La Fère ist der Befehl eingegangen, mit dem Auffahren der Kanonen einzuhalten.

Donna Maria ist am 10. in Morlaix angekommen, und am 23. wieder von dort abgereiset. Sie wird überall als Königin behandelt.

Portugal.

Lissabon, den 13. Juni. Am 11. d. segelte die franz. Flotte in den Tajo ein und beschoß den Thurm von Bugio dergestalt, daß man die Mauern einstürzen sah. Das portugiesische Geschwader, worunter ein Linienschiff von 80 Kanonen, mußte sich ergeben.

Neueste Nachrichten.

Holland. Das J. de la Haye fährt in seinen exzentrisch-leidenschaftlichen Ausfällen fort, und sagt unter Anderm: „Möge Herr Saxe-Cobourg noch einige Tage seines Triumphes genießen; möge er auf der Brüsseler Marktschreierbühne seine Rolle als Theaterkönig spielen; sobald er aber die Kanonen Hollands donnern hört, die Nachricht von der Zerstörung einst blühender Städte empfängt, das Geschrei und die Klage der unzähligen Opfer des tollen Ehrgeizes, König der Belgier seyn zu wollen, höret, sobald er die Ueberzeugung gewinnen wird, daß seine Inauguration das Kriegssignal gewesen: dann wird er, zur Besinnung gekommen, durch Reue zernagt, sich fragen: Warum nahm ich den Thron eines so ehrwürdigen Mannes ohne seine Einwilligung an? Wer hatte das Recht, mich zu wählen?" — Nur die halboffiziellen Zeitungen (die beide im Haag erscheinen), das Journal de la Haye und das Advertentieblad, sprechen sich heftig gegen die Annahme der 18 Artikel aus; alle andern und die besten holländischen Journale vertheidigen mit Wärme die Annahme.

Paris, den 30. Juli. An der gestrigen Börse lief das Gerücht, eine Anzahl Personen hätten beleidigende Tänze und Gesänge unter den Fenstern eines hier residirenden Gesandten angestellt. Diese Leute müssen das Völkerrecht eigenthümlich auslegen (Gazette). — Der Moniteur widerspricht nachdrücklich dem Anführen des Temps, daß der König bei der gestrigen Heerschau den Sieg der Polen bekannt gemacht und gerufen habe: „es leben die Polen!"

Großbritannien. Der Hampshire Telegraph will wissen, die Königin sey in einem Zustande, durch welchen die Furcht vor dem Mangel eines direkten Thronfolgers entfernt werde. — Am 25. Juli fragte Lord Chandos im Unterhause die Minister: ob die Angabe in der franz. Thronrede wegen Schleifung der belg. Festungen gegründet sey, und ob die engl. Regierung in diese Schleifung gewilligt habe. Lord Althorp erwiederte: es würden blos einige derselben geschleift werden. Man habe eingesehen, daß man sie nicht alle gehörig mit Besatzung versehen könne, und daß sie daher im Fall eines Krieges leicht in die Hände eines Feindes oder Frankreichs selbst fallen könnten. Lord John Russell fügte hinzu, daß die Schleifung erst dann erfolgen würde, wenn der König der Belgier von allen großen Mächten anerkannt sey. — Die Times äußern: „Der König von Holland, der schon die Hälfte seiner früheren Besitzungen durch seinen eigensinnigen Widerstand gegen seine belgischen Unterthanen verloren hat, wird wahrscheinlich in Kurzem, durch seinen eben so unzeitigen Widerstand gegen seine Alliirten, das Ganze verlieren." — Wie es heißt, wird Hr. Hobhouse im Parlament eine Bittschrift vieler Engländer einreichen, worin dasselbe gebeten wird, den Zustand Polens in Betracht zu ziehen, und dem Blutbade, so wie den Verheerungen der Cholera, Einhalt zu thun.

Beilage zu No. 64. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 10. August 1831.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das hohe Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde in größeren Vereinen, wie in häuslichen Kreisen freudig begangen. Die k. Akademie der Wissenschaften hielt eine öffentliche Sitzung, die Universität feierte den festlichen Tag durch einen Actus und das Bürgerrettungs-Institut vertheilte 1040 Thlr. an verarmte Bürger-Familien, und reichte 12 Bürger-Jubelgreisen und einer Wittwe aus dem v. Kirchseisenschen Fonds ein außerordentliches Geschenk. — Daß die direkte Verbindung zwischen Posen und Warschau unterbrochen sey, ist ganz ungegründet. Die Staats-Zeitung, welche diese Nachricht zuerst mittheilte, hat sie selbst später widerrufen.

Ueber den bereits in unserer vor. Zeitung erwähnten Auflauf in Königsberg, erfährt man noch folgendes Nähere: „Die Ursache dazu war im Allgemeinen die auf einem Mißverständniß beruhende Auslegung der gegen die Weiterverbreitung der Cholera angeordneten Maaßregeln, und im Besondern der Wahn, daß die Aerzte, statt die Cholera zu heilen, durch Anwendung von Phosphor-Aether und Vitriol, Personen vergiftet hätten. Die Beerdigung eines an der Cholera verstorbenen Zimmergesellen, wobei gegen die gesetzlichen Bestimmungen, der Meinung des Volkes nach, gefehlt seyn sollte, veranlaßte dasselbe, sich Morgens gegen 10 Uhr in einzelne Gruppen zu sammeln. Der kommandirende General des 1. Armee-Corps, Gen.-Lieut. v. Krafft, suchte gegen 11 Uhr das Volk durch freundliches Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen. Als man aber seinen wiederholten Ermahnungen nicht Gehör gab, Aerzte und Polizei-Beamte thätlich mißhandelte, sah er sich genöthigt, die schwache Garnison unter die Waffen treten zu lassen und, als der Volkshaufen in das Gebäude des Polizei-Präsidiums eindrang, Akten, Papiere rc. aus den Fenstern herauswarf, Feuer geben zu lassen: acht Menschen wurden getödtet, die übrigen zerstreuten sich allmälig, und Nachmittags 4 Uhr war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Bürger hatten sich unterdessen vereinigt, um die schwache Garnison, deren größter Theil zur Herstellung von Sperrlinien ausmarschirt ist, zu unterstützen. Eben so hatten die Referendarien des Ober-Landesgerichts und die Studirenden Vereine gebildet und unterstützten die Sache mit Erfolg. Die Nacht verging ruhig. Während derselben wurden 150 Personen, aus den niedrigsten Ständen, arretirt und ein Theil derselben nach Pillau gebracht. Seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört worden."

Zehn Aerzte zu Königsberg haben in der dortigen Zeitung eine Widerlegung der ihnen gemachten Vorwürfe erlassen.

Zu Berlin erhielt, bei der Preisvertheilung am 3. d. im großen Hörsaale der Universität, der Stud. Heinrich Storch aus Schlesien den philosophischen Preis.

Briefen aus Navarin zufolge, ist die griech. Regierung den Aufständen, die ausgebrochen sind, nicht gewachsen.

Hüte von Palmblättern gehören seit ungefähr zwei Jahren zu den bedeutenden Fabrik-Artikeln von Neu-England, das im vorigen Jahre 900,000, und in diesem Jahre bereits über 2 Mill. solcher Hüte lieferte, die zu ungefähr 3 Dollars das Dutzend nach den südlichen Provinzen der Vereinigten Staaten und theilweise auch nach Südamerika verkauft, und für den Sommer, ihrer Leichtigkeit wegen, immer mehr gesucht werden.

Cholera.

Die Bresl. Zeitung vom 6. d. M. enthält nachstehende Bekanntmachung: „In den Kreisen Beuthen und Pleß haben sich heute, eingegangenen amtlichen Berichten zufolge, leider! verdächtige und besorgliche Krankheitsformen gezeigt. Bereits in der vorigen Woche waren zu Myszlowitz, und zwar in dem an der Przemsa gelegenen Stadttheile, unter Anzeichen, wie sie zum Theil bei der Cholera vorkommen, zwei Frauen und ein Mann erkrankt und gestorben. Wiewol Gelegenheits-Ursachen, welche Todesfälle in jetziger Jahreszeit genügend erklären, zu Tage lagen, war doch sofort zur Absperrung dieses abgesonderten Stadttheiles geschritten worden. Demungeachtet waren bis zum 4. d. M. nicht nur in diesem drei neue Todesfälle vorgekommen, sondern außerdem noch drei Männer in dem andern Theile der Stadt verstorben. Es ist daher die Stadt auch mit ihren Feldmarken unter Kontumaz gestellt worden. — Auch in der Stadt Beuthen sind besorgliche Krankheits-Erscheinungen hervorgetreten. Am 28. v. M. ist dort der Compagnie-Chirurgus Wendel plötzlich gestorben, bald darauf ein Krankenwärter. Diesen folgten zwei Soldaten, ein zweiter Krankenwärter und eine Krankenwärterin. Alle waren nur kurze Zeit unter den der Cholera eigenthümlichen Zufällen krank gewesen. Das Lazareth, in dem die Verstorbenen erkrankt waren, ist sofort abgesperrt und die Stadt selbst unter nähere Aufsicht gestellt worden. — Aehn-

liche Zufälle sind in Deutsch-Piekar und in Schopienitz, Beuthener Kreises, beobachtet worden. In Deutsch-Piekar wurde am 29. v. M. eine Wittwe von heftigem Durchfall und Erbrechen befallen; sie ist jedoch bereits in der Wiederherstellung. Dagegen sind bald nach ihrem Erkranken zwei ihrer Nachbaren unter gleichbesorglichen Anzeichen nach kurzem Leiden plötzlich verschieden. Eben so in Schopienitz ein 12jähriger Knabe, dessen noch unter ärztlicher Behandlung befindlicher Vater gleichzeitig erkrankte. — Im Kreise Pleß ist, wie sonst überall durch ganz Schlesien, der Gesundheits-Zustand, Gott sey Dank! noch erfreulich. Nur in dem Neben-Zoll-Amte Jast an der Przemsa starb plötzlich die ältere Tochter des Einnehmers. Bald nach ihr erkrankte die jüngere Schwester und das Dienstmädchen. Der Ausgang dieser Krankheitsfälle ist noch nicht bekannt. — Im Großherzogthum Posen ist die Cholera in den Kreisen Obornik, Posen, Pleschen, Samter, Adelnau und Schroda in einigen einzelnen Ortschaften zum Vorschein gekommen. In der Stadt Posen waren bis zum 31. v. M. überhaupt 148 Personen erkrankt, davon 32 genesen, 88 gestorben und 28 noch in ärztlicher Behandlung. — Breslau, den 5. August 1831. Der Königl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien. (gez.) von Merckel."

Königsberg, den 1. August. Der Stand der Cholera-Krankheit an dem hiesigen Orte stellt sich nach den neuesten Rapporten in folgender Art dar: „Am 28. Juli waren 9 neue Erkrankungsfälle, und am 29. 4 neue Erkrankungen und 5 Todesfälle angemeldet, wonach also die Zahl der seit dem Erscheinen der Krankheit in Königsberg bis zum 29. vorgekommenen Erkrankungsfälle auf 42, und die der Todesfälle auf 28 abschließt. Hiernach ist Königsberg, im Vergleich bis jetzt zu anderen großen Städten, nicht in dem Maaße von der Cholera heimgesucht, als dieses Unglück, der Zahl der Gestorbenen nach, in Danzig, Riga u. s. w. statt findet, und wir haben dies besonders der thätigen Einwirkung unserer Aerzte zu verdanken."

In Bromberg haben sich jetzt, leider! auch die Spuren der Cholera gezeigt. Am 1. d. M. ist daselbst ein Soldat vom 9. Infanterie-Regiment an der Cholera erkrankt und noch an demselben Tage gestorben. Am 2. d. ging dort durch den Kreisphysikus die Meldung ein, daß auch in dem Dorfe Zollendow, 5 Viertelmeilen nördlich von Bromberg auf dem linken Ufer der Brahe, etwa eine Meile von dieser entfernt gelegen, die Cholera ausgebrochen sey.

In Posen waren, nach den letzten amtlichen Berichten, am 2. August 22 erkrankt, 8 genesen, 10 gestorben, 33 Bestand geblieben. Summa 189 erkr., 46 genesen, 110 gestorben, 33 Bestand.

In der Wojewodschaft Kalisch werden in Warth, Turek und Stawiszyn Cholera-Hospitäler errichtet. In dem Städtchen Kozieglow, 3 Meilen südlich von Czenstochau und eine halbe Meile von der schles. Grenze, ist am 23. v. M. die Cholera ausgebrochen. An jenem Tage kam dort ein Mädchen aus Krakau an, um ihre Eltern zu besuchen, und brachte neues Tuch mit, welches sie in Krakau gekauft hatte. Noch an demselben Tage wurden die Eltern von der Cholera befallen, und am folgenden Tage war die ganze, aus 8 Personen bestehende, Familie verstorben. Auch Freunde jener Familie, die gleichfalls das Tuch besehen hatten und in zwei andern Häusern wohnten, wurden nicht von der Cholera verschont. Der Ort, in dem bald 10 Häuser abgesperrt werden mußten, ist von den poln. Behörden mit einem Cordon umgeben.

Aufruf an die hiesige Einwohnerschaft.

Die vortrefflichen, von den höchsten Behörden zu Abwehrung der Cholera ausgegangenen, Maaßregeln und Vorschriften, der rege Eifer unserer wackeren Bürger in deren Ausführung, und die lebendige, unermüdliche Mitwirkung der hiesigen Herren Aerzte, lassen uns zwar noch zuversichtlich hoffen, unsere Stadt von der drohenden Seuche gänzlich befreiet zu erhalten; gleichwohl aber würde der Vorwurf der äußersten Sorglosigkeit unsere Verwaltung mit Recht treffen, wenn wir den möglichen Fall des wirklichen Ausbruches der Cholera in unsern Mauern gar nicht vordenken wollten, und von der Ueberzeugung ausgehend, daß den Verheerungen der Cholera um so mehr Schranken gesetzt werden können, je zweckmäßigere Maaßregeln für deren Ausbruch an jedem einzelnen Orte im Voraus genommen worden sind, haben auch wir, dem Beispiele anderer Städte folgend, Vorkehrungen getroffen, deren Kosten durch unser Kämmerei-Vermögen leider nicht gedeckt werden können. Wir sind daher abermals genöthiget, den mildthätigen Sinn unserer gesammten respectiven Einwohner in Anspruch zu nehmen, und, behufs der vollständigen Einrichtung eines Lazareths nebst allen dazu gehörigen Utensilien für eine gewisse Anzahl von Cholera-Kranken, hierdurch um freiwillige milde Gaben zu bitten, deren Empfangnahme und Einsammlung, durch Commissarien aus unserer Mitte, in den nächsten Tagen versucht werden soll. Eingedenk, daß durch diese milden Gaben nicht nur die eigene Sicherheit gefördert, sondern auch fremdes Leben erhalten werden kann, wolle Jeder mit freundlichem Sinne nach Kräften zum allgemeinen Wohl beisteuern, und auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen werden. Der gute Sinn unserer Einwohner, der sich schon so oft bethätiget hat, läßt uns hoffen, daß die aufkommende Summe das erste dringende Bedürfniß decken werde; über jeden einzelnen eingehenden Beitrag werden wir durch die gegenwärtigen Blätter öffentliche

Mittheilung geben, und nachgehends über die erfolgte Verwendung vollständige Rechnung in unserem Kämmerei-Gelaß zur beliebigen Einsicht auslegen.

Beiträge von Denjenigen, welche verreiset, oder aus Irrthum übergangen seyn sollten, werden der Bürgermeister Jochmann und Kämmerer Engelking dankbar annehmen.

Liegnitz, den 6. August 1831.

Der Magistrat.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung für beistehenden Preis zu haben:

Aphorismen über die Brechruhr nebst Angabe ihrer Heilung, Vorbeugung und sonstigen polizeilichen Maasregeln, von Dr. A. Gebel, Königl. Regierungs-Director a. D.

Broschirt 7½ Sgr.

Der Unterzeichnete kann nicht dringend genug das Publicum auf diese kleine Schrift aufmerksam machen; jedem Gebildeten verständlich, erörtert sie die Natur dieser Krankheit, setzt den Unterschied zwischen contagiösen und miasmatischen Krankheiten scharf und genau fest, und entwickelt Vorbeugung und Heilung aus der Beschaffenheit der Krankheit selbst, so dass man mit Zuversicht einen sichern Erfolg erwarten darf. — Die Heilmittel sind die kräftigsten, die der Arzneischatz einem so grässlichen Feinde nur entgegen setzen kann, und alle bisherigen Erfahrungen über die Heilung dieses Uebels dienen zur Bestätigung der Nützlickeit der vorgeschlagenen Heilmethode. Wird die Richtigkeit der Ansicht des Verfassers durch Versuche und Erfahrungen ferner bestätigt, so werden künftig dieser Furie viel weniger Opfer fallen, und den Völkern Millionen an Kosten erspart werden. Liegnitz, den 29. Juli 1831.

J. F. Kuhlmey.

Todesanzeige. (Verspätet).

Nach langen Leiden entschlief am 3. d. M. sanft und in stiller Ergebung meine innigst geliebte Schwester Wilhelmine Podorf. Diesen für mich und meine Angehörigen schmerzlichen Verlust zeige ich in meinem, meiner trostlosen Mutter und meines abwesenden Bruders Namen, entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Liegnitz, den 8. August 1831.

Buchhalter Podorf aus Breslau.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 102. in hiesiger Stadt gelegenen Drachesschen Hauses, welches auf 1485 Rthlr. 21 Sgr. 5⅗ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 13. September c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernanten Deputato, Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 13. April 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 709. zu Liegnitz belegenen Fleischer Zschauschen Fleischbank und 3 Scheffel Aecker, welche auf 234 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 2. September a. c. Vormittags um 9 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendario Reimann, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren. Liegnitz, den 4. Juni 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Bedienter Seipolt in Pfaffendorf.

Liegnitz, den 8. August 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Zu verkaufen ist eine Besitzung mit einem neu massiv gebauten Hause, zweistöckig, mit vier Stuben,

Bodengelaß, Kammern, und Stallung zu 3 Kühen und Pferden, nebst schönem trockenen Keller, und wozu ein großer Obst= und Grase=Garten, wie auch eine Wiese mit einem Theile pfluggängigen Bodens gehört, so daß auch für 2 Kühe und 1 Pferd Fütterung genug vorhanden ist. Durch den Garten geht ein fließendes Wasser, und im Wohnhause ist eine Wasserleitung mit gutem Trinkwasser angebracht. Der Besitzer dieses Grundstücks will dasselbe Veränderungshalber verkaufen, und wird dabei billige Bedingnisse eingehen. Vorzüglich romantisch an der Hauptstraße nach Böhmen gelegen, würde es für einen Handelsmann, der ein lebhaftes Gewerbe betreiben will, sehr passend seyn; auch eignet es sich für einen Wundarzt oder auch Accoucheur, da der jetzt dort wohnhafte zu seiner Bestimmung abberufen worden, und sich bei der dasigen volkreichen Gegend ergeben hat, daß ein solcher ein Einkommen von mehr als 1400 Rthlrn. jährlich genießt. — Kauflustige wollen sich gefälligst portofrei an den Agent Weber zu Liegnitz, auf der Frauengasse No. 462. wohnhaft, wenden.

Brau= und Brennerei=Verpachtung zu Groß=Neudorf.

Nächstkommenden Michaelis=Termin wird das Brau= und Brennerei=Urbar zu Groß=Neudorf, Jauerschen Kreises, pachtlos, und zur Wiederverpachtung desselben ist der 22. August d. J. bestimmt, wozu qualifizirte und kautionsfähige Pachtliebhaber Vormittags 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe in Groß=Neudorf sich einfinden wollen. Den 3. August 1831.

Gebrauchzettel der Chlorsoda
als wirksamstes Mittel zur Abwehrung der Cholera.

Die Chlorsoda ist eine Flüssigkeit, mit der man Hände und Gesicht, ohne Nachtheil für die Haut, befeuchten und waschen kann. Dem warmen Wasser in Bädern zu mehreren Pfunden beigemischt, ist sie den Lungen beim Athmen nicht beschwerlich. Zum Mundausspülen oder zum Gesichtwaschen wird die Flüssigkeit mit 8—10 Theilen Wassers verdünnt; zum Befeuchten der Hände oder anderer Theile des Körpers kann man sie jedoch anwenden wie sie ist. — Mit Chlorsoda getränkte Tücher in Zimmern aufgehängt, verbessern und reinigen die Luft. Am zweckmäßigsten nimmt man hiezu wollenes Tuch oder auch Flanell, weil Leinen und baumwollene Tücher durch die eigene Zersetzung, die sie erleiden, zu viel Chlorsoda zerstören und die Wirkung schwächen. Das mit Chlorsoda öfter getränkte Gewebe wird zuletzt mürbe und kann sonst nicht weiter gebraucht werden. — Ein Besprengen des Fußbodens mit Chlorsoda ist in manchen Fällen dem Aufhängen von Tüchern vorzuziehen. Sie hinterläßt in diesem Falle keine Flecke wie der Chlorkalk, sondern leicht wegzuwaschendes Kochsalz. — Die Chlorsoda dient als ein vorzügliches Reinigungsmittel der Krankenwäsche. Diese wird in einem Gemisch aus 1 — 1½ Pfund Chlorsoda und 20 Pfund Wasser eingeweicht. Der Ansteckungsstoff wird dadurch zerstört, ohne daß die Wäsche, die nachher ordentlich mit Seife gewaschen wird, dadurch Schaden leidet. — Auf gefärbte Kattunkleider darf von der Chlorsoda nichts kommen, weil sie dieselben bleicht; eben so würde sie die Haare, nach einem sehr oft wiederholten Befeuchten, weiß und mürbe machen. — Durch den Einfluß des Lichts verliert diese Flüssigkeit ihre Wirkung, daher sie an dunkeln Orten oder in Krucken aufbewahrt werden muß.

Die Chlorsoda ist zu haben in der chemischen Fabrik von J. A. Karuth & Comp. in Breslau, und in der Jesuiter=Apotheke bei J. Müller in Liegnitz.

Dr. Karuth. Prof. Dr. Runge.

Anzeige. Den resp. Mitgliedern der „Lebens=Versicherungs=Bank zu Gotha" bringe ich hiermit zur Kenntniß: daß, wenn ein Versicherter an der Cholera sterben sollte, so wird die Bank, wie es sich von selbst versteht, ihre Zahlungsverbindlichkeit in gleichem Maaße erfüllen, als wenn er an irgend einer andern Krankheit gestorben wäre.

Liegnitz, am 6. August 1831.

Leitgebel,
Agent der Lebens=Versicherungs=Bank.

Verlorener Sonnenschirm. Beim Konzert im Badehaus=Garten ist am letzten Sonntage ein neuer Sonnenschirm vergessen worden. Wer die Güte hatte solchen an sich zu nehmen, wird gebeten, gefällige Anzeige in der Zeitungs=Expedition zu machen.

Liegnitz, den 8. August 1831.

Zu vermiethen. In Nro. 116. der Haynauer Gasse sind im Mittelstock 2 Stuben nebst Kammer, Boden= und Kellergelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 1. August 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 6. August 1831.		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13½	—
dito	Poln. Courant - - -	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	90⅔	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	71¾	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	41¾	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6	—
	dito Grossh. Posener	—	96¼
	dito Neue Warschauer	67¼	—
	Polnische Part. Obligat.	44¼	—
	Disconto - - - - - -	—	4